

Józef Arno Włodarski, Ewa Górska

Herder und sein Werk aus polnischer Sicht

Studia Germanica Gedanensia 14, 277-285

2006

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Józef Arno Włodarski

Instytut Historii

Uniwersytet Gdański, Gdańsk

Ewa Górska

Olsztyn

Herder und sein Werk aus polnischer Sicht

Johann Gottfried Herder (25. 08. 1744–18. 12. 1803) zeigte geringes Interesse an Polen, das für ihn ein Teil seiner Konzeption von Slawentum war. Er war zuerst ein philosophischer Gegner des preußischen Königs Friedrich II. (1712–1786) und erst später änderte er seine Einstellung zu Gunsten des Philosophenkönigs aus Sanssouci.

Tadeusz Namowicz stellt im Vorwort zur Auswahl aus Herders¹ Werken fest, dass Herder die polnische Frage im 18. Jahrhundert durch das Studium preußischer Imperialpolitik bekannt war. Im Westen und Norden Polens hatte Preußen mit der Eroberung Schlesiens den Anspruch erhoben, als eine europäische Macht anerkannt zu werden. Aus diesem Grund wurde Friedrich I. in Königsberg, in Preußen, außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches zum König gekrönt. Das neue Königreich musste zur Realisierung dieses Anspruchs bemüht sein, sein Territorium zu vereinigen. Die Herausforderung, das geographisch abgesplitterte Ostpreußen mit dem pommerischen Landesteil des preußischen Kerngebietes zu verbinden, stellte Friedrich der Große in seinem „politischen Testament“ (1752 und 1786) für seine Nachfolger in den Vordergrund. Der König schrieb u.a.: „Ich halte es nicht für angebracht, diese Provinz² mit Waffengewalt zu gewinnen. Polen ist ein Wahlreich; beim Tode des jeweiligen Königs wird es jedesmal durch Parteikämpfe zerrissen. Das muss man sich zunutze machen und um den Preis

¹ Vgl. J.G. Herder, *Wybór pism.* Wrocław 1987, „Biblioteka Narodowa”, Reihe 2, Bd. 222, S. 69.

² Er meinte „Königspreußen“ und Danzig – Anm. der Autoren.

seiner Neutralität bald eine Stadt, bald ein anderes Gebiet erwerben bis man alles verschluckt hat. Erwerbungen mit der Feder sind solchen mit dem Schwert allemal vorzuziehen. Man setzt sich weniger Zufällen aus und schädigt weder seine Börse noch seine Armee”³.

Der polnische Staat war um 1770 innerlich morsch und die politisch führenden Schichten waren unfähig und zum Teil auch unwillig, die Staatsgewalt auszuüben. Das Staatsgebiet war von drei Reichen umklammert (Preußen, Österreich, Rußland), in denen sich Macht und Ehrgeiz wechselseitig ergänzten.

Aus dem Westen kamen zwar fast gleichzeitig in einer zweiten Welle die eigentlichen Gegenkräfte bereits in Form von Ideen und Erfindungen gegen das feudale Preußen, das patriarchalische Österreich und das reaktionäre Russland – für Polen jedoch zu spät.

Die Teilung Polens war aber für Polen ein Beweis dafür, dass der feudale Staat, in dem die Anarchie herrscht und die Aufklärung fehlt, fallen muss. Die Ideen der Aufklärung wurden zwar von einigen Machthabern in die Tat umgesetzt, wie z.B. vom polnischen König Stanislaus (dem Ersten) Leszczyński (1704–1709; 1734–1735), den Herder in seinen Schriften lobte. Nun schrieb Herder über ihn im Jahre 1802, sagte aber kein Wort über die polnische Aufklärung aus der Zeit von Stanislaus Poniatowski, dem letzten König von Polen.

Namowicz vermutet, dass Herder erst ein Jahr vor seinem Tode die französischen Schriften über Stanislaus Leszczyński gelesen habe. Herder war des Polnischen nicht mächtig und hatte keine Kenntnis davon, was in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Polen geschah. Namowicz stellt ebenfalls eine sehr kontroverse Hypothese auf, in der gesagt wird, dass Herder kein Wissen über die polnische Kultur gehabt hat und dass er es nicht hoch schätzte, was die Polen geschaffen hatten⁴.

Dieses Bild ergibt sich aus der Analyse zahlreicher Erklärungen Herders über Polen. Als er 1776 im „Teutschen Merkur“ (einer der bedeutendsten deutschen, von Wieland gegründeten Zeitschriften des 18. Jahrhunderts) eine kurze Biographie von Kopernikus (mit dem Titel: „Etwas von Nicolaus Kopernikus Leben, zu seinem Bilde“) publizierte, interessierte ihn der Astronom (Namowicz Meinung nach) nur als ein großer Wissenschaftler, der über seine Heimat und Thorn schrieb, diese Erde bedeute nicht viel für Kultur. Aber für Polen ist nur ein Wort wichtig – Herder war überzeugt, dass Kopernikus ein Sarmate gewesen war⁵. Im Jahre 1964 schrieb der polnische

³ *Deutsche und Polen*, „Informationen zur politischen Bildung“ Nr. 142–143, München 1991, S. 10.

⁴ Ebd., S. 69.

⁵ Vgl. B. Suphan, (Hrsg.), *Herders Sämtliche Werke*. Bd. IX, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1877–1913, S. 506, 509 f. Die Sarmaten lebten in der Urzeit zwischen Wolga und Weichsel. Der Fluss Weichsel wäre die Grenze zwischen Germanen und Sarmaten.

Historiker Czesław Pilichowski: „Herder należał do tych Niemców, którzy uważali Kopernika za Sarmatę, tzn. Polaka”⁶. Auf Deutsch heißt das: „Herder gehörte zu den Deutschen, die Kopernikus für einen Sarmaten, d.h. für einen Polen hielten⁷ (das bedeutet, dass er ein Pole war)”. Diese Diskussion ist in Polen bis heute nicht beendet. Das ist auch eines der Beispiele für die politische Manipulation in der kommunistischen Gesellschaftsordnung.

In der Fabelsammlung *Alte Fabeln mit neuer Anwendung*, die in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts entstand, findet man eine Fabel vom Wolf und vom Schaf. Bernard Suphan, der Herausgeber von *Herders Sämtlichen Werken*⁸, schrieb in seinem Kommentar, dass in dieser Fabel von der ersten Teilung Polens 1772 die Rede ist, wo Friedrich der Große als Wolf, das Königreich Polen als Schaf dargestellt ist. In den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts war Herder ein politischer Gegner von König Friedrich dem Großen (seiner Kirchenpolitik in Deutschland wegen) und diese Fabel war vor allem eine Satire auf den Philosophenkönig aus Sanssouci. Das ist zumindest die Meinung des polnischen Literaturhistorikers Emil Adler und Namowicz⁹. Darauf deutet die Tatsache hin, dass Herder den Text nicht in Druck geben wollte. Die Fabel über den Wolf und das Schaf wurde nach seinem Tod veröffentlicht.

In der ersten Fassung der nicht gedruckten *Briefe zur Beförderung der Humanität*¹⁰ kann man in dem Text einige kurze Sätze über die Teilung Polens finden. Wir wissen, dass Herder diesen Text in den Jahren 1792–1797 schrieb und dass es eine Kritik an den Koalitionskriegen gegen das revolutionäre Frankreich war. In der totalen Kritik an der Politik des feudalen Machthabers stellte Herder das Schicksal Polens als Beispiel seines Imperialismus dar. In der veröffentlichten Version von den „Briefen zur Beförderung der Humanität” verteidigte Herder aber Friedrich II. und entband diesen von der Schuld an der Teilung Polens.

Ein merkwürdiger Text ist die Abhandlung „August von Polen und Stanislaus der Erste („August Król Polski i Stanisław Pierwszy)” in der Zeitschrift „Adrastea” (in einer Ausgabe aus diesem Jahrbuch sind auch Betrachtungen über Peter den Großen und die zukünftige Rolle Russlands in

⁶ Zitiert nach Cz. Pilichowski, *Tradycje przyjaźni niemiecko-polskiej*. „Dzieło narodu, rocznik Ziemi Zachodnich i Północnych TRZZ” 1964, S. 256.

⁷ Übers. der Autoren.

⁸ Vgl. B. Suphan (Hrsg.), *Herders Sämtliche Werke*. Bd. XXIX, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1877–1913, S. 407.

⁹ Vgl. J.G. Herder, *Myśli o filozofii dziejów*. Bd. II, übersetzt von Jerzy Gałęcki, mit einem Vorwort und Kommentar von Emil Adler, Warszawa 1962, S. 324–328; Vgl. idem, *Wybór pism*, S. 500.

Europa zu finden). In dieser Abhandlung bemerkt Namowicz, dass Herder nicht zum Ausdruck bringen wollte, was in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Polen geschah.

Es ist schwer zu sagen, ob Herder die Informationen über Polen fehlten oder ob er die Zeit des polnischen Königs Stanislaus Poniatowski (1764–1795) negativ beurteilte. Herder suchte den Grund für den Fall des polnischen Staates. Die Historiker haben noch keine Antwort darauf gefunden, ob die feudale Kultur Polens zum Untergang verurteilt war. Das Bild Polens, welches aus seiner Feder floss, ist ein schreckliches Beispiel der Einteilung des Staates (wo der Adel regierte und der dritte Stand und die Aufklärung keinen Platz fanden). Die ganze Schuld für die Teilung Polens lastete – laut Herder – auf dem polnischen Hochadel (den Magnaten), der es nur auf seinen Vorteil und nicht auf das Allgemeinwohl abgesehen hatte. Der polnische Hochadel förderte den Fortschritt der Aufklärung nicht (z.B. König Stanislaus Leszczyński.) Polen musste untergehen, weil es auf die Aufklärung der Machthaber verzichtete und sich in feudaler Anarchie verstrickte.

Es besteht kein Zweifel daran, dass Polens Schicksal Herder und den anderen deutschen Intellektuellen als Beispiel eines unreformierten Staates diente, wo es keinen Platz für den Bürgerstand, das bürgerliche Arbeitsethos und die bürgerliche Ethik gab. Die polnische Aufklärung in der Zeit des letzten Königs von Polen Stanislaus Poniatowski verstand Herder als ein Spiel der großen Herren, zu denen er Distanz hielt (wie auch zum Libertinismus einiger Vertreter der französischen Aufklärung). Herders Meinung über Polen war keine Reflexion über eine Volksgeschichte, sondern das Modellbeispiel eines Staates, der fallen musste, weil der dritte Stand keine Möglichkeit hatte, den ihm zugedachten Platz einzunehmen. Das Schicksal Polens war eine Warnung für Deutschland und das ganze Europa.

Die Frage, ob Herder eine negative oder positive Einstellung zu Polen hatte, ist falsch gestellt. Natürlich waren ihm alle nationalen Strömungen, die während des Krieges gegen Napoleon Bonaparte nach Deutschland gekommen waren, fremd – das bedeutet aber nicht, dass Herder Polen besondere Sympathie entgegengebracht hatte.

Seine Betrachtungen beruhen auf der These, dass in der Geschichte der Menschheit jede Nation, z.B. die Polen, die Deutschen, die Engländer oder die altertümlichen Griechen eine in gewissem Maße wichtige, nur ihr zugedachte

¹⁰ J. G. Herder, *Briefe zur Beförderung der Humanität*. Herausgegeben von Heinz Stolpe in Zusammenarbeit mit Hans Joachim Kruse und Dietrich Simon, Bd. I–II, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1971, polnische Übersetzung aus *Herders Sämtlichen Werken*, Bd. XVIII, S. 353; Vgl. J. G. Herder, *Wybór pism*, S. 501.

Aufgabe zu erfüllen hat. Die besondere Rolle eines jeden Volkes ergibt sich nicht nur aus den positiven Eigenschaften, im Gegenteil – sie ist ein Konglomerat aus Gutem und Bösem, und nur das sollte der Aspekt einer Analyse sein. Herder verband Historismus mit Theologie, und aus diesem Paradox folgt das Verhältnis zu Polen: gerade die besondere Schichtung der polnischen Gesellschaft (die historische Grundsätze hatte) verursachte den Fall des polnischen Staates.

In der Zeit zwischen Aufklärung und Romantik jedoch waren Herders Werke nur aufgrund von drei Problemen in Polen bekannt. Offensichtlich war, dass man in Polen über Herders Schriften im Zeitalter der Aufklärung nicht viel wusste. Die Tradition der Ästhetik und des Klassizismus sowie die Einflüsse der französischen Kultur waren in Warschau sehr stark, so konnten Herders theoretische Literaturkonzeptionen keinen Anklang finden. In der polnischen Hauptstadt spielte die politische Literatur, die für Staatsreformen plädierte, eine große Rolle – Herder schwieg über dieses Thema.

Der polnische Staat hatte 1772 im Westen und Norden eine seit Jahrhunderten bestehende Grenze. Im Osten war das Gebiet Polens nach der größten Machtausdehnung geschrumpft.

Die im Jahre 1772 folgenden Abtretungen hatten Russland die Dniepr und Düna-Linie, Österreich Ostgalizien und Preußen die ersehnte Landbrücke nach Ostpreußen eingebracht. Der polnische Staat hatte etwa ein Drittel seines Gebietes verloren und musste am 18. September 1773 die neuen Grenzen anerkennen.

Unter dem Schock der Ereignisse schien es zunächst, als könne durch die Rekonstruktion des Staates noch eine Reformierung der bestehenden Verhältnisse erfolgen. König Stanislaus Poniatowski und sein Staatsrat setzten die begonnenen Arbeiten fort, schufen 1773 das erste Kultusministerium Europas, förderten polnischsprachige Literatur und versuchten durch Publikationen über polnische Geschichte eine Art Nationalgefühl zu wecken. Gleichzeitig versuchte man, natürlich ohne Erfolg, die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Schaffung von Industriebetrieben zu verbessern. Darüber hinaus wurde 1788 beschlossen, ein stehendes Heer aufzustellen und eine neue Verfassung zu erarbeiten. Von dem stehenden Heer weigerte sich der Sejm¹¹ die erforderlichen Steuern anzunehmen; das Verfassungsprojekt kam zwar zustande, aber es hatte für die weitere Entwicklung keine reale Bedeutung mehr.

Die Änderung der Einstellung zu Herders Werken nach 1800 war mit den tatsächlichen Veränderungen im politischen, gesellschaftlichen und

¹¹ Der polnische Reichstag.

geistigen Leben der letzten Entwicklungsstadien der polnischen Aufklärung verbunden. Das war die Zeit, in der die Polen eine Konzeption suchten, um die Unabhängigkeit wieder zu gewinnen (nicht nur auf dem Weg der direkten politischen und militärischen Entscheidungen, sondern auch auf dem Weg der Entwicklung eines modernen Volkes, wo alle Schichten der Gesellschaft einen demokratischen Staat bilden werden).

Die Rezeption von Herders Werken in Polen begrenzte sich auf drei Hauptprobleme. Es sei betont, dass viele seiner Schriften als Bedenken eines protestantischen Pastors (in konfessioneller Hinsicht) für die polnische, d.h. katholische, geistige Elite des 19. Jahrhunderts einfach nicht interessant waren.

Das erste Problem in der Literaturwissenschaft und -kritik war der historische Aspekt in der Literaturforschung (das Interesse an der Bibel als Werk der orientalischen Poesie und an mittelalterlichen Legenden über Heilige und Ritter). Mit diesem Problem beschäftigte sich in seinen Schriften der polnische Literaturforscher Leon Borkowski, der unter dem Einfluss von Herder stand¹². In seiner bekannten Abhandlung aus dem Jahr 1818 (über Klassizismus und Romantik, aber auch über den Geist der polnischen Poesie) rief Kazimierz Brodziński zur Schaffung einer polnischen Literatur auf, die nicht aus dem französischen Klassizismus schöpfe und auch keine Nachahmung deutscher Poesie sei. Die Untersuchung des eigenen Bewusstseins war eine Forderung, die Brodziński (Herders Postulaten gemäß) an die polnische Literatur stellte¹³.

Das Interesse an Volksliedern war das zweite Problem. Die Volkslieder in Polen, wie auch die Lieder anderer slawischer Völker, wurden als über die Geschichte dieser Völker sprechende Quelle behandelt. Der ästhetische Aspekt spielte hier keine Rolle. So behandelte Tadeusz Czacki dieses Thema in seinem Werk *O litewskich i polskich prawach 1800–1801* („Über litauische und polnische Rechte“)¹⁴, indem er schrieb, dass die Lieder dieser beiden Völker eine historische Quelle seien¹⁵. In diese Richtung gingen auch die Konzeptionen von

¹² Vgl. hierzu Leon Borowski, *Uwagi nad poezją i wymową i inne pisma krytyczno-literackie*. Warszawa 1972, S. 39 ff. und S. 213 ff. Wenn wir daher behaupten, dass er bei seiner Entgegensetzung von moralischer und ästhetischer Humanität Goethes und Schillers in seinem Begriff des Moralischen auch noch konkrete Wirklichkeit erfasst, so können wir dafür zum Beweis seine Feststellung aus den Humanitätsbriefen anführen, dass die Poesie den Mittelpunkt aller menschlichen Bestrebungen, nämlich die echte, ganze, moralische Natur des Menschen, die Philosophie des Lebens zu suchen habe und dass nach dem Lande der Einfalt, der Wahrheit und Sitten der Weg ginge.

¹³ Vgl. K. Brodziński, *Pisma estetyczno-krytyczne*. Bearbeitet von Aleksander Łucki, Bd. II, Warszawa 1934, S. 51. Brodziński hat sehr viel über Herders Werke gelesen und schätzte ihn sehr hoch. Oft hat er sich auch auf Herders Autorität berufen.

¹⁴ Übers. der Autoren.

¹⁵ Vgl. J. G. Herder, *Wybór pism*, Wrocław 1987, „Biblioteka Narodowa“ Nr. 222, S. 75. In der Zeit der polnischen Romantik sah man in Volksliedern vor allem das Zeugnis der nationalen

Zorian Dołęga Chodakowski, der in Volksliedern die Spuren des alten Glaubens der Slawen aus der Zeit der Einführung des Christentums zu finden glaubte.

Wenn Herder schreibt, dass er es „weder in der Kunst noch im Leben ertragen könne, dass dem, was man Talent nennt, wirkliche, in Sonderheit, moralische Existenz aufgeopfert werde und jenes alles sein soll“, so ist damit eben die Verurteilung des ästhetischen Purismus und die Forderung ausgesprochen, dass auch der Künstler sich als dienendes Glied der Wirklichkeit einfügen solle und dass er nicht autonom ist.

Dieselbe Ansicht hatte Herder in seiner Jugend formuliert, als er im Vorwort zu den Volksliedern sagte: „Die Gesänge sind das Archiv des Volkes, der Schatz seiner Wissenschaft und Religion, der Taten seiner Väter und der Begebenheiten seiner Geschichte“.

Kazimierz Brodziński wollte Herders Weg gehen, was sein Artikel aus dem Jahre 1826 mit dem Titel *List do Redaktora Dziennika Warszawskiego o Pieśniach Ludu* („Der Brief an den Redakteur des Warschauer Tagesblatts über Volkslieder“) beweist¹⁶. Brodziński rief zur Sammlung der Volkslieder des ganzen Slawentums auf, nicht nur wegen ihrer historischen, sondern auch aufgrund ihrer ästhetischen Werte. Sein Appell fand keinen Widerhall. Die entstehende Romantik suchte die Renaissance der nationalen Literatur nicht in den Volksliedern des Slawentums.

Das dritte Problem im geistigen Leben Polens war Herders Kapitel über die Slawen aus seinem Werk *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*¹⁷. Dieses Kapitel wurde zweimal übersetzt: im Jahre 1820 von K. Brodziński und wiederholt von I. B. Rakowiecki. Zum dritten Mal bekam der polnische Leser die Möglichkeit, das Kapitel kennen zu lernen, dank der vollständigen Übersetzung der *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*, die von Józef Bychowiec vorbereitet wurde. Die für die letzte Phase der polnischen Aufklärung charakteristische Kritik der eigenen historischen Tradition wechselte in eine Apologetik des Slawentums und der Mystik.

Das aus dem Geist der Menschheitsideen geborene Slawenbild war für die Betonung der besonderen Rolle der slawischen Völker – besonders in Polen – und für die religiöse Renaissance der Welt nützlich. Herders Betrachtungen dienten in Polen der Rehabilitation der sarmatischen Kultur des 17.–18. Jahrhunderts und gestalteten die polnische romantische Historiosophie, gemäß der die Schuld für Polens Teilung nur auf der Seite

Identität. Die ästhetische Seite war zweitrangig. Vgl. mit den Schriften von Michał Zalewski (sein literarisches Pseudonym war Waclaw z Oleska) und den Gedichten von dem berühmten polnischen Dichter Adam Mickiewicz.

¹⁶ Übers. der Autoren.

¹⁷ Vgl. H. Stolpe (Hrsg.), *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. Bd. I–II, Berlin und Weimar, Teil 16, das vierte Kapitel.

von Russland, Preußen und Österreich lag (das war z.B. die Meinung von Bischof Jan Paweł Woronowicz).

Wie bereits erwähnt, sind diese drei Probleme – die bereicherte Literaturreflexion, die Entdeckung der Volkslieder und die Rückkehr zum Slawentum – für Herders Rezeption kennzeichnend.

Andere Werke Herders wurden gekürzt und mit Kommentaren veröffentlicht, z.B. dort wo er sich kritisch über die Kirche und das Papsttum äußerte¹⁸.

Polnische Forscher zeigten Ende des 19. Jahrhunderts Interesse an Werken von Herder. Diesbezügliche wissenschaftliche Forschungen finden in Galizien (Krakau, Lemberg) ihren Anfang, weil dort Germanisten ansässig waren.

In der ersten Hälfte des 20. Jhs. schrieb man wenig über Herder – eine Belebung der Forschungen kam Ende der fünfziger Jahre. Die erste polnische Monographie über Herder schrieb Emil Adler im Jahre 1965. Er eröffnete auch am 26. September 1964 in Mohrungen das Herder-Museum, was ein interessantes Beispiel für die deutsch-polnische Zusammenarbeit zwischen dem Museum von Ermland und Masuren in Allenstein und der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätte der klassischen deutschen Literatur in Weimar ist. Das Herder-Museum in Mohrungen dient schon seit vierzig Jahren der deutschen und polnischen Kultur. Im September 1994 fand ein Herder gewidmetes Seminar in Mohrungen statt, wo man den 250. Geburtstag Herders feierte. Diese Feier wurde auch vom Lehrstuhl für Germanistik und von der Johann-Gottfried-Herder-Stiftung der Danziger Universität organisiert. Im November fand ein sehr interessantes internationales Seminar statt.

Am 27. Februar 1991 wurde die Johann-Gottfried-Herder-Stiftung ins Leben gerufen, deren Zweck die Förderung der Lehre und des Studiums der deutschen Sprache sowie die wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Kultur, Sprache und Literatur an der Danziger Universität ist.

Das ist ein neues Beispiel für die deutsch-polnische Zusammenarbeit und Herders Einfluss.

Die von den „Gründungsvätern“ der USA aufgestellte These, dass „(nur) zur Sicherung dieser Rechte zwischen den Menschen (die) Regierungen eingerichtet werden, welche ihre gerechte Gewalt (nur) aus der gemeinsamen Meinungsbildung der regierten (Bürger) erhalten“, fand auch in Frankreich begeisterte Anhänger und führte hier zum revolutionären Umsturz des Absolutismus und der feudalen Verhältnisse (1789). Die Ideen dieser Revolution machten bisherige Untertanen feudaler Fürstenstaaten zu Bürgern konstitutioneller Monarchien oder Republiken. Diese Gedanken wirkten auf ganz Europa und sollten sich für Ostmitteleuropa mit den kulturphilosophischen

¹⁸ Vgl. J. Sikora, *Morąg – z dziejów miasta i powiatu*. In: J. Sikora, *Jan Gotfryd Herder*. Olstyn 1973, S. 113–123.

Ideen von Herder verbinden: er machte dem Menschen die Zugehörigkeit zu einem Volk bewusst und betonte die kulturelle Eigenständigkeit jedes einzelnen Volkes. Daraus entwickelte sich später die politische Vorstellung von der Ordnung der Völker in Nationalstaaten.